Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 35. | Mittwoch den 1. Mai. | 1861.

Furcht und Hoffnung.

(Reflexionen über die jetzigen Zeitläufte.)

„Sunt certi senique fines."

— † Es braucht ein tüchtiges Maß Apathie oder Verblendung, wenn man aus der wirren Gegenwart in die Zukunft blickend sich einer bangen Ahnung kommender unheilvoller Ereignisse entschlagen wollte. Die Bande christlich-socialer Weltordnung scheinen sich vollends aufzulösen, man mag die Tagesgeschichte in religiöser oder politischer Beziehung betrachten. Jeder Tag bringt uns die Kunde entweder neu entsponnener Pläne — Combinationen und Enthüllungen oder ausgebrochener Empörungen und offener Auflehnungen gegen angeerbte Autorität und tausendjährigen Bestand. Die deutlichsten Begriffe von Recht und Wahrheit, — von Besitz und Pflicht sind im großen Völkerverkehr so korrumpirt, daß wir uns in's verufene Zeitalter des Faustrechts versetzt glauben, mit dem einzigen Unterschiede, daß damals nur die rohe Gewalt des Stärkern, heut zu Tage aber nicht blos die materielle Macht und Gewandtheit der Waffenführung, sondern die Kunst der Verstellung — die Verschmitztheit — schamlosfreche Lüge — Wortbrüchigkeit und alle Windungen und Kniffe einer schelmischen Diplomatik den Ausschlag geben. // In diesen machiavellistischen Künsten haben es einige Regenten mit ihren Ministern zur wahren Virtuosität gebracht, nicht zum Segen der Völker, mit derem Blute die Pläne des Ehrgeizes und der Raubsucht ausgeführt werden sollen. Besonders ist es bei diesem großen Drama abgesehen auf den Sturz der katholischen Monarchien, deren Fürsten sich an den römischen Stuhl anlehnen und auf den Sturz der katholischen Kirche selbst, wie sie bisdahin in ihrer politischen Unabhängigkeit und in ihrer geistigen Autonomie bestund und nach den Absichten ihres göttlichen Stifters bestehen mußte. Seit der greuelvollen Periode der ersten blutigen Revolution in Frankreich wurde dieser Plan noch nie so offen in Wort und Schrift ausgesprochen wie jetzt. Ihre Organe verkünden es durch die Presse in Journalen und Broschüren, daß der große Kampf allem Bestehenden gelte und was im größten Theile Italiens geschehen ist, das soll auch anderwärts Geltung finden. Die Fahne der Umwälzung soll über allen Ländern wehen. Den Reigen haben Italien, Ungarn und Polen eröffnet.

Neben dieser allgemeinen, speziell politischen Gährung schreitet auf dem religiösen Gebiete in analogem Wachsthum auch der Unglaube vorwärts und durchdringt geheim und offen, auf Wegen und mit Mitteln, die mit der Ausbreitung der politischen Revolution ungemeine Aehnlichkeit haben, alle Klassen der menschlichen Gesellschaft. Die zwei mächtigsten Faktoren, durch die das Reich des Unglaubens sich ausbreiten und die Geister aller christlichen Konfessionen infiziren konnte, sind die Schule und die Presse. Was für Verheerungen dieselben in der Gegenwart angerichtet, liegt am Tage. Wir wollen nur eine Frucht desselben andeuten. Es ist die bei einem bedeutenden Theile der Gesellschaft sich manifestirende Hintansetzung aller und jeder Religion — ein Leben und Dasein wie ohne Altar und Tempel — so auch ohne Gottheit — ohne Unsterblichkeit — ohne Ewigkeit; daher keine göttliche Wahrheit — kein Gebet — statt Hoffnung Verzweiflung — statt Liebe Selbstvergötterung — kurz! ein verfeinertes Thierleben. Der moderne Ethnicismus ohne alle und jede Symbole eines göttlichen Kultus steht dem alten griechischen und römischen insofern nach, weil die heidnischen Griechen und Römer durch ihre Tempel, Bilder und Opfer, wenn auch in der krassesten Abirrung, doch noch eine äußere Anerkennung und inneres Bedürfniß eines höhern Wesens an Tag legten; sie wollten doch keine Menschen ohne Gottheit, d. h. wörtlich genommen, keine gottlosen Menschen sein. Das natürliche Gesetz, von dem der hl. Paulus redet, regte sich in ihnen und das Bedürfniß einer Religion durchdrang ihr Staats- und Familienleben — daher ihre Penaten.

Welch' Kontrast bietet die Neuzeit in gar vielen Menschenklassen oder einzelnen Gliedern der menschlichen Gesellschaft, die zwar im Christenthum aufgewachsen, aber beinahe

alle Elemente desselben abgeschält und fast ohne allen äußern Gottes-Kult davonleben; sehen wir z. B. nur auf das große Heer der Eisenbahn-Angestellten und Fabrikarbeiter: statt dem Altar mit seinem duftenden Weihrauche, diesem Symbole der Anbetung, fesselt manche derselben die Dampfmaschine mit ihren Dampf- und Rauchsäulen an ein materielles Götzenthum und macht sie zu Sclaven der Geld-Pharaone, die sie für klingende Münze als lebende Maschinen mißbrauchen.

Wenn wir diese und ähnliche Erscheinungen überschauen, die ohne religiösen Gehalt und jedem höhern Zwecke entfremdet vor unsern Augen täglich sich entfalten, so muß, menschlich zu reden, den denkenden Beobachter bange Furcht ob der Zukunft erfüllen und die Fragen sich ihm aufdrängen: Was muß aus der Menschheit werden, wenn in stets wachsender Progression die Saat des Bösen aufgeht? Ist in Zukunft an eine soziale Ordnung zu denken, wenn die letzten und einzig soliden Bande — Recht und Wahrheit — durch die die menschliche Gesellschaft gegründet und geeinigt worden, sich mehr und mehr lösen und die Schranken fallen, die dem einbrechenden Barbarismus bis dahin sich entgegenstellten? Was dem oströmischen Reiche im 14. Jahrhunderte den Untergang brachte, kann es in anderer Form aber mit gleichen Agentien nicht auch einer übercivilisirten Nachwelt, weil der sittlich-religiösen Basis entblößt, das Verderben bringen? Ist die Geschichte nicht eine warnende Lehrmeisterin für die Zukunft?

Die Beantwortung all' dieser Fragen ist ganz geeignet, ein düsteres Prognostikon der kommenden Tage zu bieten, wenn man die Lage der Dinge vom rein menschlichen Standpunkte ansieht, indem ja am Ende der Mensch in der ganzen Fülle seiner Macht und Weisheit die Geschicke nicht in seiner Gewalt hält. Die Welt als solche bietet keine tröstende Zuversicht für die Zukunft und die gesellige Ordnung in Familie und Staat scheint nach den gewöhnlichen Regeln einer gesunden Logik aus den Fugen weichen zu wollen!

Wendet sich aber der christliche Denker zu den Lehren und Wahrheiten des Christenthums und legt nach diesen den Maßstab seines Urtheils über Gegenwart und Zukunft an, so richtet sich sein Gemüth voll Trost und Vertrauen wieder auf mit der Ueberzeugung, daß über dem Weltsturm eine Macht thronet, die am Ende alle Ereignisse anders lenket, als die Menschen in ihrer Weisheit oder ihrem Uebermuthe denken. Der Christ weiß, daß es eine providentielle Leitung gibt, welche Alles, im Kleinen wie im Großen, in wundervoller Weise zum besten Ziele führt. Die Weltgeschichte ist voll Beweise dieser weisen göttlichen Führung. Speziell in dem rettenden Schutze der katholischen Kirche hat die Welt Erfahrungen gemacht, die deutlicher als Worte es zeigen, daß sie, die göttliche Braut Christi, den Stempel der Unvergänglichkeit in sich trägt. Es gab nicht wenige Perioden ihrer beinahe zweitausendjährigen Dauer, in denen nicht blos das Schwert heidnischer Tyrannen, sondern auch die hartnäckigsten Irrlehren in ihren Eingeweiden wütheten, und Alles sich verschworen hatte, sie gänzlich zu vertilgen. Die ersten drei Jahrhunderte mit ihren blutigen Verfolgungen — die spätern Zeitabschnitte mit ihren verschmitztesten Heresiarchen und die Gefangennehmung und Beraubung des Papstes am Schlusse des verflossenen wie im Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts boten allen Anschein, als sei es um Kirche und Religion geschehen — und dennoch war der Triumph der Gegner ein kurzer und die Kirche trat stets glorreich wieder aus Kampf und Unterdrückung. Jeder ihrer Siege war eine Bestätigung ihrer Divinität und der Stein, der sie erdrücken sollte, zermalmte ihre Feinde.

Wenn wir daher in den jetzigen Angriffen gegen die Kirche und ihr glorreiches Oberhaupt einen neuen Kampf auf Leben und Tod erblicken, so dürfen wir deßhalb nie und nimmer muthlos werden. Eine göttliche Verheißung, sowie die ihr inwohnende göttliche Kraft bringt ihr den gewissen Sieg. Auch von diesen Kämpfen und Leiden, die der Unglaube im Bunde mit der Häresie in unsern Tagen der katholischen Kirche sowohl als der christlich-sozialen Ordnung überhaupt bereitet, gilt das Trostwort: „Sunt certi senique fines!“ Die Gebete, die zur Rettung der guten Sache auf dem ganzen Erdenrunde zum Himmel steigen, werden nicht fruchtlos sein und die alte Wahrheit: „ecclesia pressa — victrix“ wird auch in der gegenwärtigen Krisis sich bewähren. Gar treffend sagt darüber ein großer Gelehrter Deutschlands: „Das Werk Gottes ist kein „Menschenwerk, steht also auch nicht und fällt nicht mit „dem Menschenwerke. Die Kirche Gottes wäre schon lange „nicht mehr, wenn Menschen dieselbe hätten zu Grunde „richten können. Völker können sich der Religion Jesu „unwürdig machen. Aber sie, die Relgion selber, bleibt „immer Gottes würdig und Gottes Werk, sowie das höchste „Bedürfniß des menschlichen Geschlechtes und hat eben darum „die Verheißung ihrer Fortdauer bis an das Ende der Welt.“

⊢ ✢ **Bundesstadt.** Unter dem Titel: *La tactique de Rom et le droit de la Suisse, ou trois documents relatifs à la question diocésaine tessinoise* (Berne, imprimerie Stæmpfli, 1861) wurde in Bern eine anonyme Flugschrift veröffentlicht, welche folgende Schriftstücke über die Tessinische Bisthums-Frage enthält: 1) Das Protokoll der in Bern mit Msgr. Bovieri gepflogenen Konferenz vom 9. November 1860; 2) eine Note des päpstlichen Geschäftsträgers, Msgr. Bovieri, datirt den 19. Nov. 1860; 3) Bericht der eidgen. Abgeordneten an jener Konferenz,

datirt den 4. Dezember 1860. — Wir haben nicht nöthig zu bemerken, daß diese Flugschrift unter dem Titel „Tactique“ die Taktik hat, den Vertreter der Kirche in Schatten, die Vertreter des Staats in's Licht zu stellen! Schwerlich wird der „Bund“ durch eine solche „Taktik“ seine Sache fördern können.

— † **St. Gallen.** Die Maiwahlen haben für diesen Kanton besonderes konfessionelles Interesse. Möge Gott das Volk in diesem wichtigen Akte erleuchten. — In Niederhelfenschwyl wurde am 21. April ein wahres religiöses Volksfest begangen, die Jubelfeier nämlich des Hochw. Hrn. Domkapitularen und Kommissaren J. Jos. Nußbaumer. Am gleichen Tage des Jahres 1811 hatte der Gefeierte seine erste hl. Messe in Bernhardszell gelesen, wirkte einige Zeit als Kaplan in St. Gallenkappel, wurde 1813 als Professor an das Priesterseminar nach St. Gallen berufen, später als Kinderpfarrer angestellt und leitete seit dem Jahre 1823 die Pfarrgemeinde Niederhelfenschwyl als Seelsorger, wo er durch seine Liebe, seinen Eifer, sein segenvolles Wirken das ungetheilteste Zutrauen seiner Pfarrkinder gewann. Festredner Hochw. Domdekan Greith sprach in einem längeren Vortrage über die Würde der Priester und die Verdienste unseres Jubelpriesters. 25 Geistliche, darunter 7 Domkapitularen, wohnten der Feier bei; eine Masse Volk, von der kaum 1/3, wenn auch in dichtgedrängten Reihen, Raum in der Kirche fand, hatte sich eingefunden.

— † **Uri.** Durch die Bemühung des ehrw. Pater Guardian Felizian Bossard in Altdorf ist die hiesige, seit der unglücklichen Feuersbrunst von 1798 äußerst ärmlich ausgestattete Kapuzinerkirche in einer geschmackvollen Weise renovirt worden. — Eine ganz neue Baute einer Kapelle findet ferner im freundliche Dörfchen Amsteg statt. — Auch wollen wir schließlich noch lobend der Vergrößerung und Renovation der Kapelle Göschenen's erwähnen, welche die dortige Gemeinde vorzüglich dem dafür so thätigen Hochw. Kaplan Laurenz Feger zu verdanken hat.

— † **Freiburg.** (Brief v. 26. April.) Das Samenkorn muß zuerst verwesen, bevor es Frucht bringen kann. — Diese Wahrheit scheint sich auch an unserem sel. Hrn. Meyer bewähren zu wollen. — So lange er lebte, hatte er vielfach mit Unverstand und Widerstand zu kämpfen; aber kaum hat er sein Auge geschlossen, so lernt man ihn endlich doch würdigen und allseitig bethätigt man sich, um sein Werk zu erhalten. — Sogar die h. Regiernng scheint die Wichtigkeit des Armenhauses auf der Gauglera begriffen zu haben und es sollen Schritte geschehen, um das Unternehmen von dieser Seite zu sichern. — Hr. Kaplan Minder in Rechthalten — bereits im Comité dieser Anstalt — soll von der h. Regierung ersucht worden sein, die Stelle eines Direktors zu übernehmen und wenn dieser fromme Priester sich zu diesem allerdings wichtigen Opfer entschließen kann, so wäre für den deutschen Bezirk eine Lebensfrage glücklich gelöst. — Gott gebe es!

Die Ehrw. Väter von Parte-Dieu gelangen mit Bittschrift an den Großen Rath um die Wieder-Einsetzung ihres Klosters. Vom katholischen Volke wird dieses Lebenszeichen allseitig freudig begrüßt und — wenn nicht etwa ein diplomatisches Schach dazwischen geworfen wird — so bin ich überzeugt, daß der Große Rath in überwiegender Mehrheit dieser gerechten und gewiß billigen Bitte Gehör geben und ihr entsprechen wird. — Verständige Männer haben schon längst zu diesem einzig sichern Mittel gerathen und diesen Weg aller Concordats-Politik vorgezogen.

Also auch hier die alte Wahrheit: wenn man etwas will, so muß man selber Hand anlegen und thätig sein. — Meminisse juvabit.

— † **Zug.** Hochw. Pfarrhelfer Wikart hat Namens des Piusvereins durch eine öffentliche Zuschrift das Publikum zum Beitritt zu diesem Verein eingeladen. Die Zuschrift sagt u. A.:

„Wenn auch wir es wagen, in unserer an Vereinigungen und Verbrüderungen der verschiedensten Art so überreichen Zeit die Einwohner der Stadtgemeinde Zug zur Theilnahme an dem bereits vor 2 Monaten in hier constituirten Piusverein einzuladen, so thun wir dieß nur im vollen und klaren Bewußtsein, es zähle dieser Verein sowohl durch seinen innern Werth, als durch seine äußere Würde zu den edelsten und besten Verbrüderungen unserer Tage.

„Von unserem hl. Vater Pius IX., sowie von unserem Hochwürdigsten Bischofe Karl Arnold genehmiget, durch die Theilnahme der gewichtigsten Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes geadelt, verfolgt der Piusverein keinen geringern Zweck, als: die glaubenstreuen, kirchlichgesinnten und opferwilligen Katholiken zu vereinigen, um in werkthätiger Nächstenliebe zu helfen, wo leibliche oder geistliche Noth die Hülfe nothwendig macht.

„Also Vereinigung — und zwar recht innige, weil auf der Grundlage christlicher Liebe beruhende Vereinigung — und Hülfeleistung, soweit die Mittel des Vereins (Monatsbeitrag von wenigstens 10 Cts.) sie ermöglichen werden, das ist's, was wir anstreben. Und sind das etwa für unsere Gemeinde Zug unnütze Dinge? Was kann nicht auch bei uns zu Stande gebracht werden, wenn alle glaubenstreuen, kirchlichgesinnten und opferwilligen Männer sich vereinigen und — jede unnütze Rücksicht auf politische und anderwärtige Grundsätze, jedes kleinliche Mißtrauen, jede selbstsüchtige Nebenabsicht beseitigend — sich gegenseitig die Hand bieten, um einen gemeinsamen Zweck christlicher Nächstenliebe zu erreichen und über die wichtigen Fragen des kirchlichen und Familienlebens sich gegenseitig zu besprechen?

Möchten die Geistlichen und Laien in ähnlicher öffentlicher Weise überall für die Verbreitung des Piusvereins thätig sein!

— † **Aargau.** (Brief.) Kirchenbau. Letzten Sonntag beschloß der Gemeinderath mit der Kirchenpflege von

Wohlenschwyl mit Einmuth einen neuen Kirchenbau. Da die neue Kirche wegen dem schönen Thurm die alte ersetzen muß, so soll so rasch als möglich vorwärts geschritten werden. Während dem Kirchenbau soll die geräumige, prachtvolle, neue Kirche von Tägerig zum Gottesdienst benützt werden. Da diese Gemeinde nach allem Anschein noch lange keinen Pfarrer erhalten wird, weil die h. Regierung und das Pfarramt Niederwyl sich mit ihnen nicht vereinigen will.

Mit diesem Kirchenbau werden im Freienamt wieder 3 Gotteshäuser zum Aufbau kommen. Ein schönes Zeichen gegen die Zerstörung.

— † Aus Baden wird erzählt: Der abtretende Rektor Bürli habe in seiner Schlußrede Christus, Luther und Zwingli als Lichtmänner auf die gleiche Linie gestellt. Hr. Huwyler, Chorherrenprediger, habe als Abgeordneter der Erziehungsdirektion diese Rede bestens verdankt. Findet sich, fragt die „Botschaft", kein Katholik in Baden, sei es Priester oder Laie, der einfach die Thatsache berichten würde?

— † **Thurgau.** (Einges.) Verschiedene Zeitungen notifiziren, daß letzter Tage in Weinfelden, Kt. Thurgau, die durch neuestes Staatsgesetz erlaubte Civil-Ehe vor dem Orts-Vorsteher stattgefunden habe; dabei wird bemerkt: diese bürgerliche Feier sei der kirchlichen in nichts nachgestanden. — Sehr schön! — Ob aber die Kraft und der Segen dieser Ceremonie so fest und haltbar sei, das möchten wir bezweifeln, und bitten die Thurgauer, auf dieses glückliche Ehepaar ein gutes Auge zu haben, um nach einigen zehn Jahren dann zu sehen, welches am Ende doch der bessere Segen bleibe.

— † **Bern. Jura.** In der Kirche von Boncourt ist am 21. April eine neue, von Gebrüder Bürger in Laufen gebaute Orgel feierlich eingeweiht worden. Das Werk zählt vierzehn Register, hat Fr. 4500 gekostet und soll eines der besten sein, die der Jura besitzt.

Rom. Aus Rom melden öffentliche Blätter, der hl. Vater hätte seit Monaten bereits Maßregeln getroffen, im Falle er sterbe, entthront würde oder freiwillig abdankte. Diese Gerüchte kommen aus keiner amtlichen Quelle.

Frankreich. Paris. Ueber die jetzige Lage sagte ein älterer Staatsmann ganz richtig: „Der Kaiser hat sich in die fatale Gefahr gebracht, wenn er fortfährt, den Papst in Rom zu beschützen, von den Italienern ermordet zu werden, und wenn er ihn verläßt, seinen Thron zu verlieren", letzteres nämlich durch die Uebermacht, welche die Revolution aus diesem Ereigniß ziehen würde.

Nassau. In Nassau stehen die Kirchenangelegenheiten auch auf der Tagesordnung. Herr Dekan Petmeky sei nach Limburg abgegangen, um dem Herrn Bischof von Limburg die Vorschläge der Herzogl. Nassauischen Regierung zu überbringen, dahin gehend, „der Herzog wolle unter Aufrechthaltung des Bestätigungsrechtes auf die Ausübung des Patronatsrechts zu Gunsten des Hrn. Bischofs verzichten."

Türkei. Konstantinopel. Man meldet aus Philippopolis, daß vorigen Sonntag dort eine Versammlung unter dem Vorsitze des zur römischen Kirche übergetretenen Bischofs Paisios die volle Trennung von der griechischen Kirche des hiesigen Patriarchen ausgesprochen hat.

Amerika. San-Franzisko. Duelle und Ehescheidungen sind hier so häufig, daß der Erzbischof der Stadt sich in einem Hirtenbriefe bitter darüber beklagte.

China. Die Selbstmorde, welche jährlich in der Stadt Canton stattfinden, erreichen durchschnittlich die große Zahl von 5000.

St. Peters-Pfennige.

Von der Pfarrei Seewen, Kt. Solothurn . . .	„	20. —
Von der Pfarrei Ermattingen, Kt. Thurgau . .	„	30. —
Vom Studenten-Convikt in Luzern	„	8. 63
Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Hochw. Hrn. Notter, Frühmesser in Dottikon, Kt. Aargau, Peterspfennig von 9 Personen . .	„	8. —
Von der Pfarrei Schongau, Kt. Luzern	„	100. —
Von ebenderselben Pfarrei, Opfergabe der Communion-Kinder	„	12. —
Uebertrag laut Nro. 34	„	21,265. 26
		Fr. 21,443. 89

Personal-Chronik. Ernennung. [Aargau.] Hr. Kaplan Moos in Bremgarten ist als Pfarrer nach Oberwyl ernannt.

Zur Nachricht. Die Fortsetzung der „Augengläser" wird nächstens erscheinen.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Kunstanstalt erlaubt sich, der Hochwürdigsten Geistlichkeit, sowie den Tit. HH. Kirchen-Vorständen bei herannahender Sommerzeit, wo so manche innere Ausschmückung der Kirchen von der Sonne zu leiden hat, die so beliebten Kirchenfenster-Rouleaux à la Glasmalerei mit oder ohne religiösen Bildern zu empfehlen. Da diese Rouleaux an Farbenpracht, sowie künstlerischer Durchführung der Glasmalerei in nichts nachstehen, und sich bei deren Beschaffung das Nützliche mit dem Schönen verbindet, so glaubt man um so mehr Ursache zu haben, selbe anzuempfehlen, indem sie so mäßig im Preise sind, daß selbst die ärmste Gemeinde im Stande ist, sich solche anzuschaffen. Ferner Transparents, hl. Gräber, Fastenbilder, Christus am Oelberge u. dgl., Oelgemälde, Altarbilder, Kreuzwege, Fahnenbilder u. s. w.

Näheren Aufschluß ertheilt auf frankirte Anfragen die Kunstanstalt von **H. Lange in München.**

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.